

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 1188

Ahrensburg, Donnerstag, den 23. Dezember 1886

9. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Januar 1886 beginnt die „Stormarnsche Zeitung“ ihren 10. Jahrgang und bitten wir höflich, die zu diesem Zeitpunkt erforderlichen Bestellungen auf das neue Quartal bei den Postanstalten baldmöglichst anzubringen, damit Störungen in der Zusendung vermieden werden.

Das befriedigende Resultat, das wir auch im verflossenen Jahre hinsichtlich des Aufschwungs unseres Blattes zu verzeichnen haben, verpflichtet uns nicht allein zum verbindlichsten Danke an alle unsere Freunde, sondern auch zu weiteren Anstrengungen in Bezug auf das den Lesern zu bietende. Um häufig an uns herangetretenen Wünschen gerecht zu werden und auch dem eigenen Streben nach dieser Richtung hin Vorwärt zu leisten, wird die „Stormarnsche Zeitung“ mit dem neuen Jahre in **bedeutend vergrößertem Format** erscheinen, wodurch wir Raum für eine weitere Komplettierung ihres Inhalts zu erlangen hoffen. Den von ihr bisher vertretenen Standpunkt der unparteiischen und objektiven Berichterstattung wird die „Stormarnsche Zeitung“ auch ferner festhalten und den lokalen Interessen, besonders denjenigen des Kreises, noch wie vor ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Dem Wunsche nach fesselnden Erzählungen u. hoffen wir durch neue Erweiterungen auf diesem Gebiete genügt zu haben und wird unser 8-seitiges „Illustrirtes Sonntagsblatt“, das nach wie vor als Gratisbeilage erscheint, außerdem eine Fülle guten Lesestoffes bringen.

Die **erhebliche Vergrößerung** unseres Blattes wird die geehrten Lesern nur ein geringes Opfer auferlegen, da

wir an dem Prinzip, das billigste Blatt zu liefern, festhaltend, den Preis für Ortsabonnenten nur um 15 Pf., also auf 1 Mk. 50 Pf. vierteljährlich, den für bei der Post bestellte Exemplare auf nur 1 Mk. 60 Pf. erhöhen werden.

Wir bitten auch um fernere Unterstützung unseres Unternehmens und laden zu zahlreichem Abonnement ergebenst ein.

Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

Die letzte Sitzung des Reichstages

Vor den Ferien war eine der interessantesten seit langer Zeit, obgleich eigentlich nur die Geschäftsordnung Veranlassung zu den Debatten gab. Innerhalb der Grenzen der Geschäftsordnung bewegte sich nun allerdings die Verhandlung nicht und trotz mehrfacher Versuche des Präsidenten, die Debatte in ihre Grenzen zurückzuführen, gelang dies nicht, da die vorliegenden brennenden Fragen den Grundton angaben. Vertagung oder vorläufige Fortsetzung der Beratung war die äußere Parole des Tages, tatsächlich aber handelte es sich darum, ob der Reichstag die Dringlichkeit der Militärvorlagen anerkennen, oder den Ansichten der Kommissionsmehrheit beitreten, die Dringlichkeit verneinen wollte. Der Präsident, der schließlich, da das Haus beschlussunfähig war, aus eigener Machtvollkommenheit die nächste Sitzung anberaumen mußte, stand unter dem Eindruck, daß die Majorität des Hauses die Fortsetzung nicht wünsche, also die Dringlichkeit der Vorlage nicht anerkenne und bearaunte deshalb, einem vermittelnden Antrage der Nationalliberalen Folge gebend, die nächste Sitzung auf den 4. Januar an.

Die Reden von Hüben und Drüben waren von gleich gereizter Färbung, wie

in den Wald hineingerufen wurde, schalte es zurück, so daß ein alter Parlamentarier, der freisinnige v. Stauffenberg bemerkte, einer solchen Debatte habe er in den 20 Jahren seiner parlamentarischen Thätigkeit noch nicht beigewohnt. Der Nebelkampf entwickelte sich aus dem Vorschlage des Präsidenten, die nächste Sitzung am 7. Januar abzuhalten und dem Antrage des konservativen Wortführers v. Köller, fortzutagen und am Montag eine Sitzung abzuhalten, da der Wunsch, die Weihnachtsferien anzutreten, vor dem Verlangen, die für den Interessenden Vaterlandes schwerwiegende Vorlage zu fördern, zurücktreten müßte.

Abg. Richter wies demgegenüber darauf hin, daß die Kommission sich bereits unter der Voraussetzung, daß der Reichstag seine Beratungen nicht weiter fortsetzen werde, vertagt habe, während der Abg. Windthorst geradezu sagte, die Konservativen hätten die Fortsetzung nur gewünscht, um den offiziellen Blättern noch mehr Stoff zu Angriffen auf den Reichstag zu geben. Wenn man mit Gewalt die Auflösung des Reichstages erzwingen wolle, so zeige man dadurch, daß die Vorlage nicht so dringlich sei, denn die Neuwahlen würden viel Zeit wegnehmen. Die Kommission habe in täglich schweren Sitzungen die erste Lesung beendigt und mit Ausnahme der Dauer alles bewilligt, was die Regierung verlangt habe. Ja der zweiten Lesung solle die Finanzfrage sehr ernst geprüft werden. Die Verzögerung sei lediglich durch die späte Berufung des Reichstages entstanden, wenn man glaube, Nutzen aus der Auflösung ziehen zu können, so möge man sie aussprechen.

Staatssekretär v. Bötticher erwidert hierauf, daß der Kaiser sich von keiner Seite zur Ausübung seines Rechts, den Reichstag aufzulösen, drängen lassen werde und giebt im Namen der ver-

bündeten Regierungen dem lebhaften Bedauern Ausdruck, daß die Zuversicht des Kaisers, welche in der Thronrede zum Ausdruck gekommen, daß der Reichstag die Nothwendigkeit der Vorlage für die Sicherheit des Vaterlandes anerkennen werde, nicht erfüllt worden sei. Die Konserativen v. Köller und v. Helldorf sprachen gegen jede Verzögerung, worauf Abg. Richter dem Staatssekretär v. Bötticher erwidert, daß die Regierung dem Reichstage eine Zensur erteile, wie sie ihr passe. Die Branntweinsteuer-Kommission habe zu rasch, die Militärkommission zu langsam gearbeitet. Aus der Erklärung des Staatssekretärs entnehme er, daß die auswärtigen Verhältnisse sich friedlicher gestaltet hätten, sonst würde man keine so kriegerische Sprache gegen den Reichstag führen.

Staatssekretär v. Bötticher bestreitet, etwas gesagt zu haben, was sich auf die auswärtige Lage beziehe, bei dieser Verzögerung durch den Reichstag könne die Vorlage vor Mitte Januar nicht fertig gestellt werden, was er im Namen der verbündeten Regierung beklage. Abg. Richter bezeichnet es als unerhört, daß die Mitglieder des Reichstages kritisiert würden wie Schulknaben. Die Kommission habe nicht rascher arbeiten können, wenn der Regierung der Reichstag nicht gefalle, möge sie ans Volk appellieren. Als Redner die rechte Seite fragt, ob sie glaube, daß es seiner Partei weniger Ernst mit der Wehrhaftigkeit des Reiches sei und diese bejaht, nennt er es eine unerhörte Verläumdung, welcher Ausdruck vom Präsidenten für unparlamentarisch erklärt wird.

In diesem gereizten und schließlich immer persönlicher werdenden Tone wurde die Debatte noch eine Weile fortgesetzt, auch die Nationalliberalen erklärten sich für die Vertagung, da eine Fortsetzung der Beratung zwecklos sei. Richter er-

Unterm Tannenbaum.

Novelle von M. v. Schlögel.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„Ist die dumme Gans auch fort! Natürlich, es ist ja Weihnachten! Da reihen alle Bande der Ordnung, Scheint's. Na, in Gottes Namen! Einmal hat ja doch alles ein Ende.“

Herr von Nother setzte sich in verbissener Ergebung wieder in seine Sophaede und rauchte, da es zu dunkel war zum Lesen, eine Zigarre nach der andern.

Wie viel Uhr es war, wußte er nicht; es kam ja auch auf eine Stunde mehr oder weniger nicht an, wenn seine Frau doch mal in der Welt umherlief und sich amüßte. Es war ihr am Ende zu gönnen.

Schließlich bekam er noch gar eine förmliche Sehnsucht nach ihrer Gegenwart. Rücksichtslos war es aber doch, daß sie ihn so lange allein ließ, zumal sie wußte, daß heute kein Klub war.

Herr von Nother zerbiss seine Zigarre und fing an, sich über seine vergnügungsfüchtige Frau zu ärgern. Als das sie auch nicht herbeischaffte und es immer dunkler wurde, schlug der Aerger allmähig in Besorgniß um.

Ihr würde doch nicht gar etwas zugestoßen sein? Freilich, Anna war alt genug, um sich vorzusehen. Was konnte ihr denn auch geschehen?

So lange war sie allerdings noch nie fortgewesen. Daran waren nur die wollenen Socken schuld. Wäre sie doch lieber daheim geblieben!

Eine gewisse Beklemmung begann sich seiner zu bemächtigen — wie mochte sie ihn nur so unnötig ängstigen!

Plötzlich gestellte ein schriller Glockenton durchs Haus.

Da war sie endlich! — Doch nein, so riß sie nicht an der Klingel; — sie wußte, wie nervös ihr Mann geworden war, und wenn sie sich auch nichts aus ihren veränderten Verhältnissen machte, sah sie doch täglich, wie sehr ihr Mann darunter litt.

Da noch einmal das unverstämte Läuten.

Nother sprang auf, da ihm einfiel, daß er allein in der Wohnung war, stieß im Finstern einen Stuhl um und eilte, zu öffnen.

„Was giebt's?“ — herrschte er den alten Mann an, der draußen stand und geläutet hatte — „ist es gar so dringend?“

„Ach ja, Herr! Dringend ist's schon. Sie sind doch der Herr, der hier oben wohnt?“

„Natürlich bin ich! von Nother. Was wird gewünscht?“

„Ihre Frau —“

„Meine Frau ist schon seit ein paar Stunden fort; das Mädchen, das dumme Frauenzimmer, auch. Aber Weihnachten glauben alle Leute, das Recht zu haben, verrückt zu sein.“

Der alte Mann vor ihm hatte den Hut abgenommen und drehte ihn nun ungeschlüssig in den Händen hin und her. Im Korridor brannte ein Lämpchen und beleuchtete sein blaßes, bekümmertes Gesicht und einzelne weiße Haarsträhne, die ihm über die Stirn hingen.

„Es handelt sich um Ihre Frau, Herr von Nother,“ begann er wieder und sah ängstlich an dem heftigen Herrn empor.

„Sie hören ja, sie ist fort,“ knurrte dieser.

„Nein, sie ist unten.“

„Unten? — Lieber Himmel, warum kommt sie denn nicht herauf? Und was haben Sie dabei zu thun?“ schrie Herr von Nother den alten Mann an.

„Ach Gott, sie kann ja nicht, und ich sollte sie vorbereiten.“ Stotterte der Votter, „es ist — es hat — ein Unglück gegeben!“

„Ein Unglück? Was geht das mich oder meine Frau an?“

„Viel, lieber Herr! sehr viel. . . Eben bringen sie sie getragen.“

„Getragen? wen?“

von Nother starrte den Sprecher in dem ungewissen Licht an, als rede derselbe irre.

Da wiederholte unten der Korridor von dem Dröhnen schwerer Männertritte, man hörte, daß eine größere Last ins Haus geschafft wurde.

Mit bebenden Lippen lehnte Herr von Nother sich plötzlich an die Wand.

„Wen bringen sie?“ fragte er unbedeutlich, denn seine Zähne schlugen hörbar aufeinander.

„Fassen Sie sich, lieber Herr,“ sagte der Alte, dessen Muth bei diesem Anblick zurückkehrte, und legte halb schüchtern, halb vertraulich seine Hand auf den Armel des Andern — „noch lebt sie ja!“

Nother regte sich nicht.

Der Alte sah ihn kopfschüttelnd an, dann zündete er rasch die Lampe an, welche neben ihm auf einem Tische stand.

„Kommen Sie ins Zimmer, helfen können Sie nicht dabei,“ sagte er und ergriff Herrn von Nother wieder am Armel, „da sind sie schon.“

Die Leute kamen bereits mit ihrer Last die Treppe herauf.

An allen Gliedern zitternd, folgte ihm Nother; es war, als laste ein Bann auf ihm, der alle seine Sinne lähmte

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

klärte, daß ihn keine Beeinflussung auch von Allerhöchster Stelle nicht, an seiner Ueberzeugung irre machen könne, die dahin gehe, einen Theil der Vorlage anzunehmen, den anderen abzulehnen.

Nach 1 1/2-stündiger Dauer erreichte diese erregte Geschäftsordnungsdebatte ihr Ende, um, nachdem kleine Gegenstände der Tagesordnung erledigt worden, nochmals in kurzen ironischen Bemerkungen aufzuleben. Ihr Ende findet die Verhandlung damit, daß der Präsident die nächste Sitzung auf den 4. Januar anberaumt.

Wenn auch die oppositionelle Mehrheit in dem erzwungenen vorläufigen Schluß der Arbeiten den Beweis geliefert hat, daß sie selbst in dieser kritischen Frage sich das Recht der freien Entschliebung wahren will, präjudizirt ist der Kernpunkt der Frage damit jedoch noch keineswegs, es wird schließlich darauf ankommen, wer am härtesten ist, die Regierung oder die Reichstagsmajorität. Erstere hat bisher noch kein Titelchen ihrer Forderungen aufgegeben und sie konnte es, ohne die Grundlage ihres Standpunktes zu erschüttern, in dieser Lage der Sache auch noch nicht, weil sie dadurch nur die entgegenstehenden Ansichten bestärkt haben würde. Der Reichstag aber hat schon sehr viel nachgegeben, indem er einen großen Theil der Forderungen durch seine Kommission ganz, den Rest allerdings nur als Provisorium bewilligt hat. Es wird sich darum handeln, ob die Parteien ihren Führern folgen und diese getheilten Bewilligungen aufrecht halten, oder ob der Druck von oben stark genug sein wird, die nöthige Zahl von Abgeordneten von der Opposition abzuspalttern, die erforderlich ist, um die Vorlage in ihrem ganzen Umfange durchzuführen. Hierfür liegen bisher noch keine Anzeichen vor, welche gestatten, mit Sicherheit Schlüsse zu ziehen, doch geht unsere Meinung unverändert dahin, daß der Reichstag nachgeben wird.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 21. Dezember.

Die Kollekte für die bei Nidlingen zu errichtende Trinkerheilanstalt hat in unserm Kirchspiel folgendes Resultat ergeben: Ahrensburg, Gemeinde und Gutsbezirk, 93 Mk. 70 Pf., Kremerberg 2 Mk. 20 Pf., Beimoor 4 Mk., Timmerhorn 50 Pf., Bünningsstedt 5 Mk., Wulfsdorf 3 Mk. 10 Pf., Ahrensfelde 5 Mk. 80 Pf., zusammen 114 Mk. 30 Pf.

Der dem Trunke ergebene Arbeiter Zinner, auf Neeshoop wohnhaft, verletzete gestern seiner Frau mit einem Messer einen tiefen Schnitt über den Arm, so daß dieselbe ins Krankenhaus geführt und verbunden werden mußte. Da die Verhältnisse es erforderlich machten, wurde die mit zahlreichen Kindern, von

denen 6 kleinere zu Hause waren, gesegnete Familie ins Armenhaus verlegt und die Wohnung verschlossen. Der Messerheld hatte sich entfernt, kehrte aber Abends zurück und erbrach die Thür, um es sich in dem leeren Heim unter Singen und Johlen gemüthlich zu machen.

Die Bildung einer freiwilligen Feuerwehrr in Siek ist nunmehr nach längerer Stockung ihrer Verwirklichung weiter entgegengeführt worden. In richtiger Erkenntniß der Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit dieser Sache hat die Gemeinde Siek einen Kostenzuschuß von 240 Mk. zu der Ausrüstung bewilligt, sich aber, wie wir hören, dafür das Bestätigungsrecht des Kommandos vorbehalten. Auf dieser Grundlage ist nunmehr Herr Landmann Mohr zum ersten Hauptmann, Herr Organist Böttger zum Stellvertreter erwählt und bestätigt worden und wird die Organisation und Ausrüstung des Korps mit allen Kräften betrieben. Wir wünschen demselben im Interesse unseres Nachbarortes das beste Gedeihen, das nicht ausbleiben dürfte, da auch von privater Seite demselben anerkannterwerthe Unterstützung zu Theil wird.

— f. Am Sonntag, 19. d. M., fand eine außerordentliche General-Versammlung der Ahrensburger Liedertafel statt. Auf der Tagesordnung standen zwei Punkte zur Berathung und Beschlußfassung: 1) Ueber das Arrangement des Stiftungsfestes, 2) über den eingegangenen Antrag: „Der Verein wolle in irgendetwelcher Weise den jungen B. in seinem Fortkommen unterstützen.“ In Betreff des ersten Punktes wurde beschlossen, das Vereinsstiftungsfest am Sonntag, 23. Januar 1887, mit Vokal- und Instrumentalkonzert, sowie Ball, festlich zu begehen. Als Festlokal wurde wiederum Hotel Posthaus gewählt, wo bisher die Festlichkeiten des Vereins so lebhaftes Theilnahme und Anerkennung gefunden haben. Der Antrag des zweiten Punktes der Tagesordnung wurde von Herrn Naßl gestellt, empfohlen und warm vertreten. Erwägungen und lebhaftes Erörterungen des Antrags nach verschiedenen Seiten hin, führten zu dem Schluß, daß man sich wohl für das Fortkommen des jungen B. interessiere, aber sich doch durch die verschiedenen erwoogenen Bedenken genöthigt sehe, den Antrag als Vereinsangelegenheit von der Hand zu weisen. Am gegentheils auch zu betheiligen, daß man wohl die bedürftigen Verhältnisse des jungen B. nachfühle und auch bereit sei, unterstützend beizuspringen, wurde beschlossen, im Vereinslokal sogleich und am nächsten Gesangsabend eine Sammelbüchse auszustellen, in welche jeder nach Belieben und Vermögen einlegen möge. Die erzielte Summe soll dann aus der Vereinskasse auf die nächste durch 10 theil-

bare Mark-Summe aufwärts abgerundet werden. Möge die Sammlung ein erfreuliches Ergebnis erzielen und mögen die Gefangensleistungen des Vereins auch am nächsten Stiftungsfeste die kunststümmigen Hörer befriedigen und erfreuen. Hoffentlich singt doch!

△ Kirchspiel Alt-Nahlstedt,

21. Dezember. Die Passanten der alten Hamburg-Lübecker Landstraße waren gestern in der Nähe der Dorfschaft Neu-Nahlstedt Zeugen eines Aktes empörender Thierquälerei. Ein einem zu Wandsbek wohnhaften Händler K. gehöriges Pferd stürzte in der Nähe von Neu-Nahlstedt, vermuthlich, ohne mit geschärften Hufeisen beschlagen zu sein, in Folge der Glätte des Straßenpflasters vor dem Wagen nieder und erlitt, wie anzunehmen ist, einen Beinbruch. Ohne Hilfe zu holen, wie es doch wohl die Pflicht gebot, um das beschädigte Thier wenigstens unter Dach zu bringen, fuhr der Kenner des Fuhrwerks, ein Sohn des genannten Händlers, erst gemüthlich nach Wandsbek, um dort anzufragen, was mit dem kranken Thiere gemacht werden solle. Das arme Thier mußte nun von 1 1/2 Uhr Nachmittags bis 7 1/2 Uhr Abends, also volle sechs Stunden, auf der Landstraße liegen, bevor die Betreffenden zurückkehrten, um es endlich in die Scheune des Wirthes Remstedt zu Neu-Nahlstedt hineinzubefördern. Doch die Thierquälerei hatte damit ihr Ende noch nicht erreicht. Trotzdem daß mehrere mitleidige Menschen dem Händler anboten, das Thier zu tödten, um dasselbe von seinen furchtbaren Schmerzen zu befreien, bestand derselbe darauf, es am Leben zu belassen, um es, des besseren Geschäftes halber, nach Wandsbek zu bringen. Was aber nun geschah, muß selbst den weniger gefühlvollen Menschen empören. Das arme Thier wurde trotz seines kranken Beines auf einen Wagen geladen, um, wie schon erwähnt, nach Wandsbek gefahren zu werden. Das gequälte Vieh wiederlegte sich jedoch einer solchen rohen Behandlung. Es zerfiel den Wagen und mußte nun wieder von demselben herabgebracht werden. Jetzt endlich ließ sich der Händler dazu herbei, das Thier abschachten zu lassen. — Es ist wirklich notwendig, daß hier die Behörde einschreitet und wir erwarten zuversichtlich, daß der Ortsvorstand von Neu-Nahlstedt, dem der Vorfall nicht unbekannt bleiben kann, der betreffenden Behörde Anzeige macht, bevor es von anderer Seite geschieht.

— Nach einer Notiz der heutigen Nr. der „Eisenbahnzeitung“ soll in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag voriger Woche bei der Hofbestgerin Wegener zu Alt-Nahlstedt ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt sein. Wir vermögen nicht die Wahrheit dieser Bemerkung zu konstatiren, geschweige denn anzugeben, welche Sachen

entwendet worden sind, da in Alt-Nahlstedt selbst wenig über den Vorfall verlautet.

— Zum Weihnachtsfeste erfreuen sich wohl die meisten Geschäftsleute eines größeren Absatzes ihrer Waaren. Bemerkenswerth aber ist der ungewöhnlich große Absatz an braunen Ruchen, den der zu Alt-Nahlstedt ansässige Bäckermeister L. Buchwald auch in diesem Jahre zu verzeichnen hat. Derselbe hatte schon am 20. d. M. ca 5000 Pfund seiner vortheilhaftigen Waare an ihren Käufer abgeliefert.

Wandsbek, 20. Dezember. Bei der am Freitag stattgehabten Wahl eines Stadtverordneten an Stelle und für die Wahlperiode des verstorbenen Stadtverordneten Heinrich Helbing wurden im Ganzen 286 Stimmen abgegeben. Gewählt wurde Herr Kaufmann J. P. Pennigstorff, und zwar mit 152 Stimmen. Die übrigen 134 Stimmen fielen auf den Herrn Kaufmann W. A. Vindeemann.

— Auf eine Eingabe der hiesigen Inhaber von Tanzsalons an die königl. Regierung in Schleswig um Gestattung von Tanzlustbarkeiten am Neujahrstage, welcher diesmal bekanntlich auf einen Sonnabend fällt, hat die Regierung einen genehmigenden Bescheid ertheilt. Es dürfen demnach an dem genannten Tage Tanzlustbarkeiten bis 2 Uhr Nachts veranstaltet werden.

Altona, 20. Dezember. Eine schmutzige Frau wurde in Ottenfen vom Zollposten am Rainwegtunnel angehalten. Dem Posten war der große Leibesumfang der ihm bekannten, sonst sehr schlanken Frau aufgefallen. Er sifirte sie deshalb zum Hauptzollamt und hier stellte sich bei der Untersuchung heraus, daß sich die Frau 8 Puppen, zollnändisches Produkt, welches aber im Zollauslande gekauft war, um den Leib gebunden hatte. Der Werth der Puppen beträgt etwa 6 Mk., die jetzt verloren sind, und außerdem ist noch die Zollstrafe zu erlegen.

Flensburg, 18. Dezember. In der letzten Sitzung der Strafkammer kam der seltene Fall einer Verurtheilung wegen Bigamie vor. Eine Frau aus Eiderstedt hatte sich als 18-jähriges Mädchen mit einem Schiffer Brückmann aus Husum verheirathet. Dieser ging nach Amerika und wollte seine Frau nachkommen lassen. Er ließ aber nichts wieder von sich hören. Die Frau ging dann ein Liebesverhältniß mit einem Landmann ein und wanderte mit diesem nach Amerika aus. In Chicago ließ sich das Paar trauen, ohne daß vorher die Scheidung der ersten Ehe erfolgt war. Daher wurde, als sie später nach Europa zurückkehrten, gegen die Frau die Anklage auf Bigamie erhoben. Das Gericht verurtheilte die Angeklagte unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten Gefängniß.

und ihn unfähig machte zu eigenem Handeln.

„Uebergefahren!“ flüsterte der alte Mann dicht an seinem Ohr, während er, in der Linken die Lampe, ihn mit der Rechten ins offene Zimmer schob. — „Pferdebahn! darum ist es so schlimm; aber sie lebt noch, Sie können mir es glauben, sie lebt noch!“

Da kamen auch schon die Träger ins Zimmer herein und stellten eine verhüllte Bahre gerade vor den wie versteinert Dastehenden hin. Dann schlichen sie einer nach dem andern auf den Behen eilends wieder hinaus.

Der alte Mann folgte ihnen. „Der Arzt kommt gleich,“ sagte er schon unter der Thür.

Dann war Herr von Rother allein. Eine Weile starrte er auf den fremdartigen Gegenstand zu seinen Füßen nieder, als fäße er nicht, wie derselbe so plötzlich in das Zimmer gerathen sei. Da drang leises Stöhnen unter dem Tuch hervor, das oben auf lag.

Rother suchte zusammen und horchte; dann erfaßte er schein das Tuch und zog es hinweg.

War das wirklich seine Frau, die dort vor ihm lag, diese regungslose Gestalt, in deren weißem Gesicht nur noch die Augen lebten? — Groß und voll richteten sie sich jetzt auf das Antlitz des Gatten.

Als löse dieser fast überirdische Blick vollends den unheimlichen Bann, der seine Sinne lähmte, schrie Rother auf und brach neben der Bahre in die Knie.

„Anna! Anna! kommst Du so zu mir zurück?“

Er suchte ihre Hände und umschloß ihre eisigen Finger mit seinen ebenso kalten.

Ein kaum merklicher Druck antwortete ihm.

Dumpfes Schluchzen rang sich aus der Brust des unglücklichen Mannes.

„O, Anna, stirb nicht!“ — flehte er mit zuckenden Lippen und warf sich über die Kranke.

Da kamen wieder Schritte durch den Gang.

Diesmal war es der Arzt.

Sichtlich erschrocken wich er zurück, als er die Verunglückte erblickte, dann näherte er sich mit schweigendem Gruß.

Mühsam erhob sich Rother.

Mit tiefem Ernst auf dem klugen Gesicht bog der Arzt sich über die regungslose Gestalt und begann seine Untersuchung.

Sie war unheimlich kurz.

Sein mitleidvolles Auge begegnete stumm den angstvoll fragenden Blicken des Gatten, allein diese Sprache genügte vollkommen.

„Soll ich sie in ihr Bett tragen?“ murmelte Rother bebend.

„Warum ihre Qualen erneuern?“ wehrte der Arzt leise ab. Jetzt leidet sie nicht mehr. Hin und wieder ein Löffel Wein, alles andere wäre vom Uebel. — Wünschen Sie, daß ich bleibe?“

Abwehrend hob der Gatte die Hand. Und dann war er wieder mit seiner sterbenden Frau allein. Hastig suchte er nach Wein.

Endlich fand er ihn, und stößte ihr nun davon zwischen die Lippen. Es that ihr sichtlich wohl und mit dankbarem Blick sah sie zu ihm auf.

Noch mehrmals gab Rother ihr von dem Labetrunk und allmählich kehrte etwas wie Leben in ihre wachsblassen Züge zurück.

Nun nahm er wieder ihre feinen Finger in die seinen, setzte sich neben ihr und lehnte sein Haupt an das ihre. Im Zimmer wars so still, als sei nichts Lebendiges mehr drinnen.

Plötzlich begann die Sterbende zu reden, schwach und mühsam zwar, doch vollkommen verständlich.

„Bergieb mir, Fritz!“ sagte sie in flehendem Tone.

„O Gott! Ich Dir vergeben!“ schrie er auf, „Anna, verlaß mich nicht!“

Ein schmerzliches Lächeln flog durch ihre Augen, die mit dem Ausdruck der zärtlichsten Liebe auf ihm ruhten.

„Möchtest Du mich noch behalten, Fritz?“ flüsterte sie — „ich dachte, Du hättest mich nicht mehr lieb.“

Er konnte nicht kramphast ihre Hände drücken.

„Ich bin ja nur eine ganz einfache Frau gewesen,“ sprach die müde, sanfte Stimme weiter, „viel zu einfach für Dich. — Das hab ich immer gewußt. Du hattest viel Geduld nöthig mit mir. Ich war keine Weltidame und fühlte mich nicht wohl im Salon, besonders — seit unser Sohn — — Am liebsten wäre ich damals auch gestorben; Du brauchtest mich ja nicht! Aber als das Unglück kam, war ich doch froh, daß ich noch bei Dir war. Du hattest ja niemand, der für Dich sorgte! Mein Wille war gut, ich verstand nur nicht immer, es Dir recht zu machen. Das mußt Du mir nun vergeben, Fritz! Nicht wahr, Du vergiebst mir, ehe ich gehe?“

Annas Stimme erstarb fast bei den letzten Worten.

Ihr Mann saß neben ihr, hielt ihre Hände und glaubte, sein Herz müßte brechen in der Dual des Augenblicks.

(Schluß folgt).

Deutsches Reich.

Die Antwort der „Nordd. Allg. Ztg.“ auf die neuliche Kundgebung des russischen „Regierungsanzeigers“ lautet wörtlich: Es ist erfreulich, aus den letzten vielfach besprochenen Mittheilungen des Regierungsboten entnehmen zu können, daß das Kabinett von St. Petersburg die Insinuationen gewisser Blätter, wonach Deutschlands geheime Einwirkung die Ursache der bulgarischen Schwierigkeiten sei, entschieden zurückweist und als grundlose bedauerliche Abfchweifung bezeichnet. Auch kann nur mit Befriedigung bemerkt werden, daß der Regierungsbote auf die zahlreichen gemeinschaftlichen Lebensinteressen hinweist, welche Deutschland und Rußland verbinden und die schon zu wiederholten Malen die Probe bestanden haben. Wir unsererseits haben uns niemals entschließen können, daran zu glauben, daß die Tonart der russischen Zeitungen der Ausdruck der russischen Politik sei. Diejenigen europäischen Blätter, die deutschen mit unbegriffen, für deren politische Richtung die guten Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland als ein Hinderniß erscheinen, sind natürlich bemüht gewesen, das Gegentheil als zweifellos hinzustellen, um die auf diese Weise gelegten Keime zu Vermittlungen zwischen beiden Ländern zur Entwicklung und Reife zu bringen. Für die französischen Revandepolitiker ist die Feindschaft zwischen Deutschland und Rußland etwas erwünschtes, man kann sagen, ein Bedürfniß, für englische Auffassungen ist das Zusammenhalten der drei Kaiserreiche eine Unbequemlichkeit; den polnischen Bestrebungen endlich erscheint der Krieg gegen Rußland als das erste Erforderniß. Der polnische Einfluß auf diejenigen russischen Blätter, welche gegen Deutschland hegen, hat deshalb auch einen sehr wesentlichen Beitrag zu den Preßkämpfen beider Nationen geliefert. Aber auch in Deutschland selbst finden solche deutschfeindliche Interessen und Bestrebungen Unterstüßung, da die regierungsfeindlichen deutschen Parteien, die einseitigen im Reichstag die Majorität besitzen und die für polnische und bulgarische Interessen wärmere Gefühle hegen, als für die deutschen, in der Feindschaft zwischen Deutschland und Rußland eine willkommenen Unterlage erblicken. Wenn die regierungsfeindliche Presse und die von ihr beherrschte, äußerlich erkennbare öffentliche Meinung einen entscheidenden Einfluß auf die Regierungspolitik hätte, so würde Europa sich schon seit Monaten in vollem Kriege befinden, Deutschland nicht ausgenommen. Glücklicherweise reicht die Macht der Presse noch nicht so weit, weder in Deutschland noch in Rußland, und die Politik des deutschen Reiches ist niemals auch nur im mindesten durch die Organe der demokratischen, polnischen und Zentrumsparthei beeinflusst worden, die deutsche Politik hat unbeirrt an der Ueberzeugung festgehalten, daß, wie an dieser Stelle wiederholt und vom ersten Augenblicke an, gesagt worden ist, deutsche Interessen in Bulgarien nicht in Frage stehen. Wir freuen uns, daß das amtliche russische Blatt diese Thatsache anerkennt, indem es die Ueberzeugung ausspricht, daß Deutschland fortfahren werde, sich aller Handlungen zu enthalten, welche sowohl die Würde Rußlands als auch seine Interessen zu dessen östlichen Glaubensbrüdern berühren könnten.“ Der deutsche Einfluß ist unentwegt auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens gerichtet gewesen, ohne irgend eine Beimischung derjenigen Sonderinteressen, welche die deutschfeindlichen Blätter ihm zugeschrieben haben und die Leitung der deutschen Politik ist in diesen Bestrebungen durch die Artikel der unter Privateinwirkung schreibenden russischen Presse niemals irre gemacht worden, weil ihr Vertrauen auf die Weisheit und Charakterfestigkeit des Kaisers von Rußland stets unerwackter geblieben ist.

Mannigfaltiges.

Furchtbare Schneestürme haben am 20. und 21. d. Mts. in Mittel-Deutschland, namentlich im Königreiche Sachsen, Thüringen und den Provinzen Schlesien und Sachsen große Verkehrsstörungen hervorgerufen. Aus Dresden wird gemeldet, daß

32 sächsische Eisenbahnlinien unbefahrbar geworden sind, der Zugverkehr zwischen Erfurt und Leipzig und Berlin und Dresden mußte am Montag Abend wegen starker Schneeverwehungen eingestellt werden. Die Strecke Hamburg-Dresden-Wien ist seit Montag Abend unbefahrbar, aus Gotha wird gemeldet, daß der Bahnverkehr wegen noch immer andauernden starken Schneefalls seit Montag Abend eingestellt ist, ähnlich wird aus Nordhausen berichtet.

Eine junge Kunstreiterin, Stella M., die unter verschiedenen Namen bei den bekanntesten Zirkus-Gesellschaften Europas Erfolge feierte, hat sich in Smyrna erschossen. Während sie unter dem Beifall des Publikums die Manege verließ, krachte ein Schuß aus einem verborgen gehaltenen Miniatur-Revolver, der den unmittelbaren Tod der Unglücklichen zur Folge hatte. Die Mittheilungen aus dem Leben der Selbstmörderin, die wir der „W. A. Z.“ entnehmen, klingen wie Kapitel aus einem Sensations-Romane. Stella begann ihre Karriere in St. Petersburg, woselbst ein Großfürst sie mit seiner Neigung beglückte; allein bei Hofe sah man dies Verhältniß ungern, Stella wurde eines Nachts an die Grenze gebracht. Nun fand sie Engagement bei Ketz, mit dem sie nach Berlin kam. Hier ruinirte sich ein adeliger Kavallerie-Offizier ihretwegen und erschloß sich schließlich. Eines Tages war Stella verschwunden, die zweiundzwanzigjährige, üppige Schönheit war mit einem eben achtzehnjährigen Grafen durchgegangen; das Pärchen wurde in Bismarcksing aufgefunden, der junge Graf seiner Familie zurückgegeben, die Kunstreiterin wegen Verführung vor Gericht gestellt, das sie jedoch freisprach. Nun ging sie mit einem italienischen Zirkus nach Amerika, wo sie ungewöhnliche Triumphe feierte und schließlich einen vielfachen Millionär, ihren ausdauerndsten Verehrer, heirathete; als Stella jedoch erfuhr, daß die Trauung nur Komödie gewesen sei, welche der Millionär mit Hilfe eines als Priester verkleideten Freundes inszenirt hatte, schoß sie mit einem Revolver auf den Betrüger, der schwer verwundet wurde. Stella floh nach Paris, wo sie mit einem vornehmen jungen Türken 2 Jahre hindurch lebte. An seiner Seite machte sie, als Keitnecbt verkleidet, den russisch-türkischen Feldzug 1878 mit, wurde bei Plewna verwundet und von ihrem Geliebten im Stich gelassen. Nun sank die Abenteuerin von Stufe zu Stufe und fand schließlich nur noch bei herumziehenden Akrobaten-Truppen Beschäftigung. Vor wenigen Monaten kam sie nach Smyrna zu einer kleinen Kunstreiter-Gesellschaft; am Abend vor ihrem Selbstmorde sagte sie zu einer Gefährtin: „Morgen ist Hochzeit oder Tod.“ Sie hatte nämlich in Smyrna ihren ungetreuen türkischen Verehrer wiedergefunden, der daselbst als Kaufmann lebte; derselbe wollte jedoch von der ehemaligen Geliebten nichts wissen; am Abend darauf erschloß sich die Unglückliche.

Der fürchterliche Orkan in voriger Woche hat nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen 128 thatsächliche Schiffbrüche verursacht, bei denen 61 Schiffe auf der Höhe der britischen Inseln sanken. Der Lebensverlust war indeß nicht so zahlreich, als man bei der Gesamtzahl der Anfälle, etwa 300-400, hätte erwarten können, denn während auf der Höhe der britischen Inseln nicht mehr als 28 Menschenleben verloren gingen, ertranken an fremden Küsten 66 Personen. Die Gesamtzahl der Schiffbrüche für das laufende Jahr stellt sich bis jetzt auf 1490.

Von einem schrecklichen Schiffs- Unglück wird aus New-York berichtet: Das große Pensionat in Viecksburg, in dem die Kinder der reichsten amerikanischen Familien untergebracht sind, wurde infolge der dort grassirenden Masern-Epidemie geschlossen und da die Weihnachtszeit nicht mehr fern ist, sollten die gesunden Kinder, etwa 40 an der Zahl, nach New-Orleans gebracht werden, um sich von dort zu den Eltern zu begeben. Der Dampfer „White“ wurde von der Direktion des Pensionates gemiethet, um die Kinder und zehn Begleiterinnen derselben nach New-Orleans zu bringen. Auf der Fahrt entstand durch die auf amerikanischen Dampfern übliche Unvorsichtigkeit mit dem Feuer ein Brand, das Holzschiff stand im nächsten Augenblick in Flammen, und sämtliche Passagiere, die vierzig Kinder und ihre zehn Begleiter-

rinnen, kamen um. Von der Mannschaft sind ebenfalls mehrere Personen getödtet worden.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Wer einmal einen Versuch gemacht, wird nichts mehr anderes anwenden. Finberg (Prov. Holstein). Gw. Wohlgeboren! Da ich und meine Frau seit mehreren Jahren die Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen gebraucht habe und dieselben stets im Hause vorrätzig ähnlich Leidender mit, daß die Schweizerpillen (erhältlich a Schachtel 1 Mk. in den Apotheken) bei Mattigkeit in den Gliedern, Verdauungsstörungen, unregelmäßigen Stuhlgang zc. ein vorzügliches Mittel sind, das bestens empfohlen zu werden verdient zc. Hochachtungsvoll E. Schlimme, Tischlermeister. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug N. Brandt's trägt.

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat November.

Am 2. Uebel. Kind weibl. Geschlechts zu Hartesheide. 4. Tochter dem Arbeiter Ernst August Hinrich Sellmer zu Duvenstedt. 15. Sohn dem Händler Peter Heinrich Georg Schilling zu Duvenstedt. 30. Tochter dem Arbeiter Hans Peter Meßenburg zu Hartesheide. 30. Tochter dem Arbeiter Claus Hinrich Hermann zu Tangstedt.

Aufgeboren.

Am 22. Arbeiter Johann Hinrich Christian Runge zu Tangstedt Dorf mit Amalie Berg das. 15. Maurergeselle Friedrich Schmalfeld zu Hamburg mit Emma Sophia Langheim zu Treudenberg.

Gestorben.

Am 6. 1/4Hufner Hans Ferdinand Friedrich Ehrhorn zu Tangstedt, 77 Jahr. 8. Ehefrau Maria Magdalena Jürs, geb. Stelly, zu Tangstedterheide, 49 Jahr. 11. Eigenthümer Johann Joachim Wrage zu Tangstedterheide, 62 Jahr. 18. Anna Olga Ellerbrod zu Duvenstedt, 4 Monat. 19. Knecht Jochim Friedrich Rohmann zu Mellingsstedt, 38 Jahr. 27. Carl Amundus Behrmann zu Tangstedterheide, 7 Monat.

Sief.

Monat November.

Am 1. Sohn dem Rätbner Hans Hinrich Möller in Sief. 12. Sohn dem Bäcker Hans August Martin Möller in Sief. 17. Tochter dem Jnfren Franz Hinrich Friedrich Martens in Hoisdorf. 22. Sohn dem Arbeitsmann Jochim Hinrich Friedrich Eud, gen. Stahmer, in Kronshorst. 23. Sohn dem Schmied Johann Heinrich Köhrs in Kronshorst.

Aufgeboren.

Am 13. Strohheder Hinrich Friedrich Christoph Orien in Hoisdorf mit der Dienstmagd Margaretha Elisabeth Dorothea Verodt, gen. Witten, in Hoisdorf.

Berehelicht.

Am 11. Krämer Hans Hinrich August Gerken in Hamburg-Eimsbüttel mit der Käthnerstochter Anna Dorothea Elisabeth Burmeister in Hausdorf. 16. Weber Hans Hinrich Friedrich Gerken in Detjendorf mit der Dienstmagd Anna Catharina Dorothea Heidmann in Hoisdorf.

Gestorben.

Am 5. Die Ehefrau Sophia Friederike Elisabeth Gerken, geb. Kretschmann, in Detjendorf, 67 Jahre. 21. Altentheilerin Catharina Margaretha Nohr, geb. Blinkmann, in Kronshorst, 61 Jahre. 22. Jnfte Hans Hinrich Raesten in Hoisdorf (Bornet), 73 Jahre. 25. Todtgeborenes Kind männlichen Geschlechts dem Anbauer Johann Joachim Heinrich Tsch in Hoisdorf.

Anzeigen.

Käse

im Anschnitt pro Pfund 23 Pf., in ganzen Köpfen pro Pfund 20 Pf., sowie **feinste Tafelbutter** in Postfäßen zu 4, 6 und 10 Pfd., à 1,30 Mk. empfiehlt die

Graf C. v. Schimmelmann'sche Dampf-Meierei Ahrensburg.

Bureau für Patent-Angelegenheiten. **G. Brandt,** Berlin S. W., Kochstr. No. 4. Technischer Leiter **J. Brandt,** Civil-Ingenieur. Seit 1873 im Patentfache thätig.

Ziehung 28.—29. December 1886
Rothe Kreuz-Loose à 5 Mk.
Galbe 3 Mk. Viertel 1,50 Mk.;
Pto. u. L. 35 Pf.
empfehlen und versendet
A. Fuhse, Berlin W., im Faberbaue.

Tannenbaum-Confect

in schöner Auswahl,
sehr wohlsmekende

braune u. weiße Kuchen, sowie ausgezeichnete, nach Schweriner Art bereitete

Pfeffernüsse

empfehlen bestens

G. Prignitz,
Bäcker und Konditor.

Mit einer hübschen Auswahl von Tannenbäumen

empfehlen sich auch zum diesjährigen Weihnachtsfeste bestens
Ahrensburg. **J. Leisering.**

Ferner empfehle mich zu den Feiertagen zur Lieferung von

Karpfen,

a Pfund 95 Pf.

Bestellungen hierauf erbitte ich bis spätestens Donnerstag, den 23. Dezember Mittags.

Ahrensburg. **J. Leisering.**

Die Destillation und Weinhandlung

von **Ad. Thomas-Ahrensburg** empfiehlt

Bunsch-Extract à Fl. 1 Mk.,
Vanille-Liqueur,
Rosen-Liqueur,
sowie alle sonstigen Getränke und Weine.

Corned. Beef,
Appetit-Sild,
Sardinen in Del,
Hummer,

Lachs,
Liebigs Fleisch-Extract,
Anchovis

empfehlen billigst

Ahrensburg.

Aug. Haase.

Lübeder

Dampf-Weizen-Mehl,
Fein- und Grobbrote

empfehlen

Ahrensburg.

E. Pahl.

Lederwaaren

als:

Portemonnaies, Brieftaschen,
Zigarrentaschen, Visitenkarten-
taschen, Damentaschen,

große Auswahl
in billigen und eleganten Sorten,

Schreibmappen,

Photographie- und Schreib-
Albums, Zuchkasten,

Reißzeuge, Federkasten,

empfehle als passende Weihnachtsgeschenke
Ahrensburg. **E. Ziese.**

Arthur Sommer,

Butter, Eier, Schinken,
Schmalz

engros.

HAMBURG.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle
Sänge-, Tisch- und Wand-Lampen,
 elegante Vogelbauer,
 emailirte Küchengeräthe,
 verzinkte und emailirte Eimer
 und Baljen,
 lackirte Kohlenkasten,
 Wärmflaschen, Waschruffeln zc.
 in hübscher Auswahl zu billigen Preisen.
 Ahrensburg, **A. Basedow,**
 Große Straße. Klempner.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle ich besonders meinen reichhaltigen Vorrath
 aller Arten Bindereien,
 von getrockneten Blumen und Gräsern,
 in Kränzen, Bouquets und Körben
 geschmackvoll arrangirt. Auch Topf-
 pflanzen, sowie Kränze von frischen
 Blumen auf Bestellung,
 empfiehlt die Kunst- und Handels-
 gärtnerie von
P. Kruse in Ahrensburg.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle bestens:
Lebkuchen, Nürnberger,
Tannenbaum Confect Chocolate
 und Bisquitts,
Walnüsse,
Haselnüsse,
Traubenrosinen,
Knackmandeln,
Feigen, ital.
Apfelsinen,
Chocolade, in versch. Qualitäten,
Thee, in versch. Qualitäten,
Vanille,
Coffee, Carlsbader zc. zc.
Guido Schmidt,
 Ahrensburg am Weinberg.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle
Thee-, Caffee-,
Wasch- und Gpservicee
 von den billigsten bis zu den feinsten
 Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Schönster Tannenbaumschmuck:

Lametta-Moos in Gold- und Silber,
 Packet nur 15 Pf.,
Engelshaar,
Sterne und Engel in Metall geprägt,
Baumkerzen und Lichthalter
 empfehle bestens
 Ahrensburg. **G. Ziese.**

Hotel und Pension WALDBURG.

Zu dem am 1. Weihnachtstage,
 Sonnabend, den 25. Dezember d. J.,
 stattfindenden

Weihnachts-Balle

ladet höflichst ein
Hermann Lampe.
 Anfang 6 Uhr.
 Dienstboten ist der Zutritt nicht gestattet.

Am 2. Weihnachtstage 1886:
 Große

Tanzmusik

(Militär-Musik),
 wozu ergebenst einladet
J. Lohheit, Gastwirth,
 Sied.

Passende Weihnachtsgeschenke.

Fabrik und Lager
 feinsten Sorten

Harmonikas

von 3-100 Mt. unter Garantie; für
 Händler und Wiederverkäufer Rabatt.
 Alle Sorten

Blasinstrumente

werden von mir selbst verfertigt in bester
 Construction. Wiener Bestandtheile.
 Trompete mit Cylinder 40 Mt.
 Tenorhorn " do 54 "
 do " Puppen 36 "
 Althorn " Cylinder 40 "
 do " Puppen 25 "
 Tuba in F u. Es mit Cylinder 85 "
 do mit 4 Cylinder 96 "
 do " Puppen 60 "
 Sämmtliche Reparaturen werden prompt
 und preiswürdig ausgeführt.
F. Fischer,
 Musik-Instrumentenmacher.
 Oldesloe, Bahnhofstraße 59.

Nur echt mit der Marke „Anker!“



Gicht- u. Rheumatismus-
 Leidenden sei hiermit der eide
Pain-Expeller
 mit „Anker“ als sehr wirksames
 Hausmittel empfohlen.
 Vorräthig in den meisten Apotheken.

Das Wunderbuch

(6. u. 7. Buch Moses)
 enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten,
 als: magische Kraft und Signatur der Erd-
 gewächse und Kräuter, Verpflanzung der
 Krankheiten in Thiere und Bäume, Glücks-
 rufen auf die in der Erde verborgenen
 Metalle, die Lotterie-Kabbale, Geheimnisse
 der Alchimie, das Auffinden von Wasser-
 quellen und Metallen mittelst der Wän-
 schelrute, Stein der Weisen und andere
 merkwürdige Geheimnisse aus handschrift-
 lichen Klosterbüchern, enthält auch das voll-
 ständige Siebenmal versiegelte Buch.
 Zu beziehen für 5 Mt. von R. Jacobs
 Buchhandlung in Magdeburg.

Ziehung am 3. März 1887.

Cölner St. Peters-Loose

Nur Lotterie für die äußere Wiederherstellung der Hauptpfarr-
 kirche St. Peter in Cöln
2500 Gewinne
 darunter Hauptgewinne, Werth
25000 M. 10000 M.
5000 Mark 3 a 1000 M. etc. etc.
Cölner St. Peters-Loose à 1 M.
 11 Loose für 10 M. Porto u. Liste 20 Pf.
 sind so lange der Vorrath reicht zu haben in allen durch Plakate kenntl.
 Verkaufsstellen, sowie zu beziehen durch
A. Fuhse, Bank- Berlin W., Friedrichstraße 79
 geschäft im Faberhaufe

Zimmer-Oefen,
 Relief und Majolika,
 in verschiedenen Farben, den neuesten und
 bewährten Constructionen,
 sowie
eiserne Oefen
 aller Art




liefere prompt und preiswürdig;

Zum Weihnachtsfeste empfehle
Spielherde für Kinder,
 und sehr praktische eiserne
Tannenbaumfüße.
J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
 Ahrensburg.

Gegründet im **H. Westphal,** Jahre 1877.

Schuh- und Stiefel-Lager.
 Große Auswahl in
Herren-, Damen- und Kinder-Fußzeug,
 von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten.
Zur Winter-Saison
 besonders empfohlen:
Pantoffeln u. Hauschuhe in Leder, Plüsch, Mellton zc.
 in geschmackvoller Ausführung.
 Achtungsvoll
H. Westphal, Schuhmachermeister,
Ahrensburg,
 Manhagener Allee. portofrei.

Briefpapier und Couverts
 in eleganten Cassetten,
 von den billigsten bis zu den feinsten Sorten, empfehle
 als passende Weihnachtsgeschenke.
Ahrensburg. E. Ziese.

Probe-Abonnement
 auf die
Berliner Gerichts-Zeitung
 zu sehr günstigen Bedingungen!
1. Quartal 1887. 35. Jahrgang.

Man abonniert bei allen Postämtern Deutsch-
 lands, Oesterreichs, der Schweiz zc. für
 2 Mark 50 Pf. für das Vierteljahr, in
 Berlin bei allen Zeitungs-Expeditoren für
 2 Mark 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pf.
 monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Die Berliner Gerichts-Zeitung, von den anerkannt tüchtigsten Schriftstellern und Juristen
 redigirt, hat sich durch ihren reichen belehrenden und unterhaltenden Inhalt in den meisten
 Familien Deutschlands seit langen Jahren eingebürgert, ja fast unentbehrlich gemacht. Um
 diese nützliche, äußerst reichhaltige und dabei billige Zeitung allen Kreisen zugänglich zu machen,
 eröffnen wir für das 1. Quartal 1887 ein Probe-Abonnement unter sehr vortheilhaften
 Bedingungen: Jeder Abonnent erhält nach seiner Wahl von den folgenden im Verlage der
 Berliner Gerichts-Zeitung in Buchform erschienenen Romanen im Werthe von 1 Mark pro
 Roman zwei Romane vollständig gratis:

Die Nixe vom Mariensee von St. Graf Gra-
 bowski.
 Die Prophezeiung der Zigeunerin von Th.
 Griefinger.
 Bartholomäus Blume von Wilhelm Grothe.
 Aug' in Auge von M. v. Roskowska.
 Verhaftet von Fritz Thal.
 Unter dem geflügelten Löwen von Wilhelm
 Grothe.
 Schein und Schuld von R. v. Green.
 Sturmleben von Schmidt-Weißfels.
 Die Nihilisten von Wilhelm Grothe.
 oder von den folgenden Romanen im Werthe von 2 Mark einen gratis: Die Meineidigen von
 Schmidt-Weißfels. Erlösende Worte von Botho v. Preßentin. Gräfin Loreley von Rudolf Wenger.
 Denjenigen, welche sich besonders für den belehrenden Theil der Berliner Gerichts-
 Zeitung interessieren, wird auf Wunsch das 3bändige Werk im Werthe von über 2 Mark: „Im
 Deutschen Gerichtshof“ gratis geliefert, gemeinverständliche Belehrung über die Reichs-Justiz-
 gesetz, ein populäres Werk, das sich ganz besonderer Anerkennung erfreut.
 Da die Post unfrankirte Bücherendungen nicht annimmt, wollen die geehrten Abonnenten
 ihre Bestellung auf die angeführten Bücher mit Beifügung 1) der Abonnements-Quittung für
 das 1. Vierteljahr 1887, 2) einer 10-Pfennig-Marke für 1 Buch, oder einer 20-Pfennig-Marke
 für 2 Bücher zur Frankirung der Sendung unter ganz genauer, deutlicher Angabe ihrer Adresse
 richten an:
 Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung, W., Charlotten-Str. 27.

Befreit von F. Arnesfeldt.
 Die Blutbuche von Ernst v. Balbow.
 Verhängnisvolles Erbe von C. Lionheart.
 Das Erbe der Wolfenstein von C. v. Deden-
 roth.
 Der Väter Schuld von F. Arnesfeldt.
 Russische Rebellen von Wilhelm Grothe.
 Pfaffenliebe von J. Hilmar.
 Die Bacchantin von Max v. Schlägel.
 Die Putzmacherinnen von Max v. Schlägel.
 Die deutsche Kolonie Kamerun von Dr. Anton
 Reichenow;